

stehen aber im Falle der vorliegenden Studie häufig geschätzter Nüchternheit und aufrichtigem Tiefgang entgegen. Referenz- und fußnotenlos gestaltet sich die Lektüre bisweilen memoirenhaft. Ist man sich des autobiographischen Charakters des Bandes freilich bewusst, eröffnet sich dem/der LeserIn ein durchaus gelungener Streifzug durch das religiöse „Wohlfahrtsunternehmen“ *Ciji*. Aus wissenschaftlicher Perspektive ist der Band in erster Linie als Selbstzeugnis zu verstehen, bietet dabei aber zahlreiche Anknüpfungspunkte für weiterführende Forschung. Fazit: ein leidenschaftliches *journalistisches* Plädoyer zu *Ciji*, das aphoristisch und unterhaltsam einführt in die karitative Facette einer der bedeutsamsten neuen religiösen Bewegungen Ostasiens.

Lukas Pokorny

Shu-Yun Ma: Shareholding System Reform in China. Privatizing by Groping for Stones

Cheltenham: Edward Elgar, 2010. 176 S., GBP 68,00

Shu-Yun Mas vorliegende Publikation setzt sich mit dem Prozess der Privatisierung von Staatsunternehmen in der Volksrepublik China auseinander. Mas Hauptthese ist, dass der Prozess, der in den 1980er Jahren seinen Anfang fand und sich über beinahe drei Jahrzehnte erstreckte, nicht einem bestimmten Plan gefolgt, sondern eher von inkrementeller Natur war. Hierher rührt auch der Untertitel des Buches „groping for stones to cross the river“, eine chinesische Metapher, die als Sinnbild für Reformen nach der Trial-and-Error-Methode steht.

Inhaltlich basiert das Buch auf acht akademischen Artikeln, die Ma in der Zeit zwischen 1995 und 2008 zu selbigem Thema veröffentlicht hat. Eingangs macht Ma den Leser mit der Geschichte und dem Konzept von Privatisierung als internationale Entwicklung vertraut und führt Vergleichsdaten zu anderen Industrie- und Schwellenländern

an. Hiermit setzt er den richtigen Ton, um nicht nur einen Beitrag zu den spezifischen Privatisierungsprozessen in China zu liefern, sondern den Leser auf die international vergleichende Perspektive und Relevanz hinzuweisen. Das zweite Kapitel zeichnet die Anfänge und den spezifischen Prozess der Privatisierung in China nach, welcher mithilfe der politischen und ideologischen Kontextsituation der frühen 1980er und 1990er Jahre besser zu verstehen sind. Unter diesen Umständen wurde *shareholding system reform* (Reform der Anteilseignerschaft) zum Synonym von Privatisierung von Staatsbetrieben (SOE) und der Errichtung so genannter *shareholding enterprises* (SHE). In Kapitel 3 liegt ein Fokus auf der Wiedergabe der empirischen Details der *shareholding system reform* vom Jahr 1978 bis hin zur Entscheidung des Parteikongresses 1997 das *shareholding system* zum „*mainstream SOE reform scheme*“ (S. 39) zu machen. Im vierten Kapitel beleuchtet Ma die Rolle des Staates im Reformprozess. Anhand der empirischen Befunde von Fallstudien zu drei Unternehmen, die zu SHEs geworden sind, folgert Ma, dass China sich als starker Staat erwiesen hat (S. 58). Die Zentralregierung ist in der Lage, die Reformen zu lenken und schrittweise notwendige Rahmenbedingungen zu spezifizieren. Des Weiteren schließt er ausländisches Kapital als Einflussfaktor für die Reformen aus und benennt schließlich lokale Akteure als entscheidend. Auf das Zusammenspiel zwischen Regulierungstätigkeit und den Einfluss ausländischen Kapitals für die Privatisierung bezieht sich erneut Kapitel 5. Detailreich beschreibt Ma die Evolution der verschiedenen Arten von Anteilen an staatseigenen Betrieben und deren Handel in China. Darüber hinaus gibt Ma die Argumente der Diskussion zu den Vor- und Nachteilen der Notierung an ausländischen Börsenhandelsplätzen wieder, die zwischen Interesse Privatisierung voranzubringen und nationale Unabhängigkeit zu bewahren oszillierten. *Mergers and Acquisitions* innerhalb Chinas unter ausländischer Beteiligung werden als

Form möglicher ausländischer Einflussnahme auf die Privatisierung in China bezeichnet (vgl. S. 74). In der effektiven Regulierungstätigkeit des chinesischen Staates und dem Zusammenspiel von Zentralstaat und lokalen Akteuren sieht Ma die Erklärung, dass es China gelang, nicht in ein Abhängigkeitsverhältnis zu internationalen Akteuren zu geraten. Kapitel 6 ist Fallstudien gewidmet, die sich mit der Privatisierung dreier chinesischer SOEs durch Notierung an der Börse in Hong Kong auseinandersetzen. Hierdurch wird deutlich, welche Rolle politische Institutionen wie bspw. die finanziellen Beziehungen zwischen Zentral- und Lokalregierungen für die Notierung und möglicherweise Rettung von staatseigenen börsennotierten Unternehmen spielen. Im siebten Kapitel wendet sich Ma den Entwicklungen in den Jahren 1997 bis Ende 2006 zu. Insbesondere die zweite Periode in der Zeit von 2001–2002 ist gemäß Ma entscheidend. Aufgrund der Notwendigkeit Kapital für die Pensionen der städtischen Bevölkerung zu erwirtschaften, wurde die Privatisierung von SOEs vorangetrieben. Den letzten entscheidenden Durchbruch für die Privatisierung sieht er in der so genannten „*share conversion reform*“ (S.132). Im Kern der Reform steht, dass nicht handelbare staatliche Anteile an SHEs in handelbare umgewandelt werden. Im achten und abschließenden Kapitel wiederholt Ma lediglich seine Hauptthese, die er bestätigt sieht.

Abschließend betrachtend, bietet das Buch eine vollständige Zusammenfassung und Analyse der Prozesse der Privatisierung staatseigener Betriebe in China in der Zeit von den frühen 1980er Jahren bis 2009. Vor allem beeindruckt der Reichtum an empirischem Material und den Fallstudien. Hiermit spricht das Buch nicht allein Akademiker, sondern all diejenigen an, die sich ein besseres Verständnis der Privatisierungsprozesse in China erwarten. Was den theoretischen Beitrag des Buches angeht, so ist Mas Hauptthese, dass Reformprozesse in China von inkrementeller Natur sind, in zahlreichen Forschungsarbeiten bestätigt worden.

Ma versäumt es aufzugreifen, welchen zusätzlichen Beitrag der Nachweis im Bereich der Privatisierung den bestehenden theoretischen Debatten bieten kann. Das Buch ist weithin gut gegliedert, lediglich die mangelnde Sensibilität beim Einbau von Abschnitten die Informationen zu neuesten Entwicklungen liefern, fällt negativ ins Gewicht. Teilweise werden sie geradezu plump an Abschnittsende oder ans Ende der jeweiligen Kapitel gesetzt (bspw. Kapitel 2, 3 und 6). Für den Leser wäre eine direkte Integration wünschenswert gewesen, um insbesondere den Mehrwert der vorliegenden Publikation zu den früher erschienenen Artikeln zu untermauern.

Matthias Stepan

Kimberley Ens Manning, Felix Wemheuer (Hgg.): Eating Bitterness. New Perspectives on China's Great Leap Forward and Famine

Vancouver: UBC Press, 2011. 321 S., USD 90,00

Neben der chinesischen „Kulturrevolution“ verblasst häufig nicht nur in der Öffentlichkeit, sondern auch in der akademischen Welt der „Große Sprung nach vorn“, welcher die Volksrepublik China in den Jahren (1958–1961) erschütterte und eine Hungersnot mit vielen Millionen Opfern auslöste. Auf Weisung der Parteiführung und durch Mao Zedongs 1957 getroffene Ankündigung, innerhalb von 15 Jahren Großbritanniens Stahlproduktion zu überholen und China in rapidem Tempo zu industrialisieren, wurden Millionen Bauern zu Industriearbeit und Infrastrukturausbau herangezogen. Gleichzeitig wurde die Landwirtschaft kollektiviert, öffentliche Kantinen eingeführt und das private Kochen von Speisen verboten. Diese völlig fehlorganisierten Umwälzungen führten zu einem massiven Einbruch der landwirtschaftlichen Erträge und lösten, vor allem im ländlichen China, eine der größten Hungersnöte der Menschheitsgeschichte aus.